

# **Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft**

*Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede*

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken

Maria Veen, 23. Mai 2021

**Es soll nicht durch Heer oder Kraft,  
sondern durch meinen Geist geschehen,  
spricht der Herr Zebaoth. (Sach 4,6)**

Mit diesem Wochenspruch aus dem Propheten Sacharja grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum heutigen Pfingst-Fest.

Am letzten Sonntag haben wir – meines Wissens nicht nur in Gescher und Reken – zum ersten Mal seit Monaten wieder Gottesdienste in Präsenz gefeiert. Es war, wie mir schien, ein großes Aufatmen: Das hatte so vielen Menschen gefehlt! Denn kein Sonntagsgruß kann die Begegnungen ersetzen: Von der Begrüßung an der Kirchentür, das gemeinsame (Psalm-) Gebet, den sichtbaren Nachbarn zwei Bankreihen vor (oder hinter) mir und am Ende schließlich auch die Begegnung (selbstverständlich unter Einhaltung der Mindestabstände!) vor der Kirche. Ich würde mich freuen, wenn vielen Menschen in den vergangenen Monaten bewußt geworden ist, wie viel ihnen der Gottesdienst bedeutet!

Dennoch wird der Sonntagsgruß weiterhin erscheinen. Denn man kann ja schließlich das eine tun und muß dafür das andere nicht lassen!

Wie immer gilt: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich – bitte per Telefon! – bei seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt  
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken  
Tel. 02864 2427 mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

## **Ev. Kirchengemeinde Borken**

**[www.ev-borken.de](http://www.ev-borken.de)**

Heidener Str. 54  
46325 Borken  
Tel. 02861 600515  
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

## **Ev. Kirchengemeinde Gemen**

**[kirchengemeinde-gemen.ekvw.de](http://kirchengemeinde-gemen.ekvw.de)**

Coesfelder Str. 2  
46325 Borken  
Tel. 02861 1680  
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

## **Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken**

**[www.ev-gescher-reken.de](http://www.ev-gescher-reken.de)**

• Friedensstr. 2  
48712 Gescher  
Tel. 02542 98233  
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

• Hedwigstr. 1  
48734 Reken  
Tel. 02864 2619  
mail: reken@ev-gescher-reken.de

## **Ev. Kirchengemeinde Rhede**

**[www.ev-kirche-rhede.ekvw.de](http://www.ev-kirche-rhede.ekvw.de)**

Nordstr. 39  
46414 Rhede  
Tel.: 02872 3506  
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

## 23. Mai – Pfingstsonntag

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 118**:

*Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat.  
Lasst uns jubeln und uns freuen über ihn!  
Ach, HERR, bring doch die Rettung!  
Ach, HERR, bring alles zum guten Ende!*

*Gesegnet sei, wer im Namen des HERRN kommt!  
Vom Haus des HERRN her segnen wir euch.  
Gott ist der HERR,  
er ließ sein Licht für uns leuchten.  
Schmückt den Festzug mit grünen Zweigen  
bis zu den Hörnern des Altars.  
Du bist mein Gott, ich danke dir!  
Mein Gott, ich will dich hoch loben!  
Dankt dem HERRN! Denn er ist gut.  
Für immer bleibt seine Güte bestehen.*

\* \* \*

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **1. Buch Mose („Genesis“)**, den heutigen Predigttext.

<sup>1</sup>Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Wörtern. <sup>2</sup>Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder. <sup>3</sup>Sie sagten zueinander: „Kommt! Lasst uns Lehmziegel formen und brennen!“ Die Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel. <sup>4</sup>Dann sagten sie: „Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen! Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.“ <sup>5</sup>Da kam der HERR vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und den Turm ansehen, die die Menschen bauten. <sup>6</sup>Der HERR sagte: „Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen. <sup>7</sup>Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen! Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.“ <sup>8</sup>Der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde. Da mussten sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen. <sup>9</sup>Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander. Denn dort hat der HERR die Sprache der Menschen durcheinandergebracht. Und von dort hat sie der HERR über die ganze Erde zerstreut. (1 Mose 11,1-9)

\* \* \*

*Heut schließt er wieder auf die Tür  
zum schönen Paradies;  
der Cherub steht nicht mehr dafür.  
Gott sei Lob, Ehr und Preis,  
Gott sei Lob, Ehr und Preis!*

Diese Strophe, liebe Leserin, lieber Leser, gehört natürlich nicht zum Pfingstfest. Eine gewisse Bibelfestigkeit voraussetzend spielt das Weihnachtslied auf ein zentrales Motiv in der Urgeschichte der Bibel an: auf die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies. Nach dem sogenannten Sündenfall mußten beide den Garten Eden verlassen. Und damit sie nicht zurückkehren, um doch noch vom „Baum des Lebens“ zu essen, stellte Gott die Cherubim als Wächter vor das Tor: Engel mit einem Flammenschwert. Mit Christi Geburt jedoch, so der Dichter dieses Liedes, ist uns Menschen die Rückkehr ins Paradies nicht mehr verwehrt, denn: „der Cherub steht (ab jetzt) nicht mehr davor“.

In diesem Fall kann man den Rückbezug auf eine einst ausgesprochene Strafe für die freie Interpretation des Dichters halten. Bei einem andern Motiv der Urgeschichte aber nimmt Gott selbst seine vor Urzeiten ausgesprochene Strafe zurück. Davon erzählt das neue Testament in der Apostelgeschichte. „Wie kommt es, daß jeder von uns die Apostel in seiner Muttersprache reden hört?“ So fragen die Menschen angesichts des Pfingstwunders, als ein Brausen in Jerusalem geschieht, als der Heilige Geist wie Feuerzungen auf die Apostel herabkommt, als diese ihre Furcht verlieren, vor die Menge treten und davon erzählen, was Gott Großes getan hat. Ganz egal, woher die Menschen stammen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen sind: Alle hören die Apostel in ihrer Muttersprache reden.

Pfingsten ermöglicht also, daß sich die Menschen verstehen können – daß sich *alle* Menschen verstehen können – über jede Sprachgrenze hinweg. Und das ist natürlich nichts weniger als eine Zurücknahme der babylonischen Sprachverwirrung, von der das 1. Buch Mose (Genesis) im 11. Kapitel erzählt. Als letztes Element der Urgeschichte, zu der Schöpfung und Sündenfall, der Brudermord und die Bewahrung des Täters, die Sintflut und eben auch die Erzählung vom Turmbau zu Babel gehören. Anschließend beginnt mit der Geschichte von Abraham und seinen Nachkommen die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel.

Im Grunde ist der Turmbau eine Tragödie. Denn genau das, wovor sich die Menschen durch ihn zu schützen suchten, rufen sie durch ihr Tun hervor.

So wie ein Ödipus genau deshalb zum Vaternörder wird, weil seine Eltern das verhindern wollen. Weil die Menschen nicht zerstreut werden wollen, bauen sie den Turm. Und weil sie den Turm bauen, werden sie schließlich zerstreut.

Sie bauen den Turm zwar nicht ausdrücklich, um so mächtig zu werden wie Gott. Aber sie wollen sich einen Namen machen. Einen Namen, der verbunden ist mit dem imposanten Bau dieses Turmes, der wiederum eine Art Sinnbild für die Einheit und die Macht des Volkes bzw. der Menschheit werden soll. Die rabbinischen Ausleger halten fest: Indem die Menschen um ihren eigenen Namen besorgt sind, den sie sich machen wollen, tritt der Name Gottes in den Hintergrund, dem doch in Wahrheit die Verehrung gelten soll. Insofern steht der Turm tatsächlich in direkter Konkurrenz zu Gott.

Gott sieht das Unternehmen aus seiner himmlischen Perspektive. Und – welch Ironie! – wie hoch die Menschen auch gebaut hatten: Gott muß erst herabsteigen, um sich diesen Turm ansehen zu können. Wirklich nahe gekommen, sind die Menschen ihm also durchaus noch nicht.

Doch was Gott sieht, das findet er bedenklich. Gott erkennt das Potential, das in diesem Werk schlummert: *„Das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen...“* Wie recht Gott mit dieser Einschätzung gehabt hat, wird uns angesichts des Klimawandels erschreckend deutlich. Und angesichts der dramatischen Eingriffe des Menschen in die Natur. Und angesichts der unvorstellbaren Vernichtungskraft der heutigen Waffen. Und angesichts der Verrohung der Sprache in den sogenannten „sozialen“ Medien...

Hat Gott das damals schon überblickt? Jedenfalls kommt er zum Ergebnis: Diese Entwicklung muß gestoppt werden! Und das tut er, in dem er die Sprachen der Menschen verwirrt.

Doch das hat die Menschen nicht wirklich aufgehalten. Zwar ist eine Vielzahl von Sprachen entstanden. Doch das Streben der Menschen nach Macht ist geblieben; das Bestreben, sich einen Namen zu machen. Der erfinderische Geist des Menschen hat sich die Welt inzwischen weitestgehend untertan gemacht. In diesem Zusammenhang ist das Streben der Menschen schon lange auch darauf gerichtet, die babylonische Sprachverwirrung kraft seines Geistes rückgängig zu machen. Zuerst mit Hilfe von Dolmetschern und Lexika. Und heute mit künstlicher Intelligenz („KI“). Menschen kommunizieren

mit Maschinen – und über den Umweg der Maschine können auch Menschen unterschiedlicher Sprachen inzwischen beinahe in Echtzeit miteinander kommunizieren. Das funktioniert schon mit einer erstaunlich guten Qualität!

Dabei hat Gott selbst seine einstige Strafe ja längst zurückgenommen – das geschah am Pfingstfest! Dazu brauchte er keine „KI“ – keine künstliche Intelligenz, sondern sozusagen eine „GI“ – eine göttliche. Es ging ihm schließlich nicht um eine technische Lösung, sondern um eine geistliche. Er gab der Menschheit, wie von Jesus verheißen, eine Kraft, die in der Lage ist, unterschiedlichste Menschen zu verbinden. Sie verbindet, indem sie dort ansetzt, wo die Menschen am intensivsten anzusprechen sind: Bei ihrer Muttersprache. Wenn Menschen über diese Sprache miteinander verbunden sind, steht der Mensch nicht mehr in Konkurrenz zu Gott, dann wird menschliche Macht und Kunst nicht länger zur Bedrohung für Gottes Schöpfung.

Vor ein paar Jahren hat mir Karl Wensink, mein katholischer Kollege aus Haus Hall, Gescher, sehr eindrücklich die Augen dafür geöffnet, was diese Muttersprache eigentlich ist. Denn lange bevor wir in der Lage sind, Sprache in einem qualifizierten Sinne zu verstehen – also Deutsch, Englisch, Französisch... –, haben wir (hoffentlich) erfahren, daß unsere Eltern in der unmittelbarsten und elementarsten Sprache mit uns „sprechen“, die man sich nur vorstellen kann. Zuallererst ist da die Sprache der Liebe. Eine Liebe, die sich in Zärtlichkeit ausdrückt, darin, daß wir gestillt werden und Nahrung empfangen, wenn wir hungrig sind. Diese Liebe, die uns ganzheitlich umsorgt, ist die allererste Sprache, unsere *eigentliche* Muttersprache. Es wäre so zu wünschen, daß wirklich *alle* Menschenkinder diese Erfahrung machen dürften und in dieser Erfahrung verbunden wären! Denn wem diese Erfahrung versagt geblieben ist, der trägt eine schwere Hypothek mit sich herum.

Der Heilige Geist, den Gott zu Pfingsten den Menschen schenkt, spricht diese Sprache. Und er spricht die Menschen genau bei dieser Grunderfahrung an. Er stellt keine Gebote oder Verbote auf, sondern er ermutigt und befähigt uns so zu leben, wie es für uns und unsere Mitmenschen gut ist. Und das sind manchmal (oder meist?) die ganz alltäglichen Zeichen von Menschlichkeit und Liebe. So war Mitte März (also lange vor den derzeitigen Gewalttaten) in der Zeitung zu lesen:

*Es war eine ebenso ungewöhnliche wie bewegende Hilfe von Mutter zu Mutter: Eine Palästinenserin ver-*

letzte sich bei einem Unfall schwer und wurde in ein Krankenhaus in Jerusalem gebracht. Ihr vier Monate altes Baby schrie vor Hunger - und wollte kein Fläschchen nehmen, wie die Hadassah-Klinik mitteilte.

Daraufhin habe eine jüdische Krankenschwester das Kind kurzerhand an die eigene Brust gelegt und gestillt. »Ich habe sofort gesehen, wie hungrig die Kleine war«, erzählte die Krankenschwester Jael Cohen, die selbst ein einjähriges Kleinkind hat.

Sie habe die Tante des Babys aber zuvor um Erlaubnis gebeten. Die Schwester der Verletzten sagte den Angaben zufolge: »Wir waren sehr erleichtert, als das Baby nach mehreren Stunden Hunger und Weinen endlich getrunken hatte.« Sie seien der Krankenschwester sehr dankbar.

»Nicht jede Frau hätte das getan, es ist nicht leicht, ein Kind zu stillen, das nicht das eigene ist.« Nun hoffe man auf die rasche Genesung der Mutter, die bei dem Unfall nahe Hebron im Westjordanland am Samstag mehrere Knochenbrüche erlitten habe. dpa/ja

Für mich war da der heilige Geist am Werk. Über nationale Grenzen und Sprachgrenzen hinweg. Zwischen Angehörigen von Gruppen, die als verfeindet gelten. Doch im Grunde sind wir alle Menschen, die vor allem eines bedürfen: Daß unter uns die Muttersprache der Liebe gesprochen und gelebt wird: daß wir lieben und geliebt werden.

\*\*\*

Wir beten:

Wir bitten dich, Gott, heute um Deinen versöhnenden und Einheit stiftenden Geist der Liebe. Wir bitten vor allem für die Menschen im Heiligen Land, für Juden und Moslems, für Israelis und Palästinenser, daß sie in Frieden und Freiheit und Gerechtigkeit leben dürfen.

Wir bitten dich für uns Christen, die wir zerteilt sind in so entsetzlich viele Gruppen und Konfessionen, daß wir endlich – in der Muttersprache der Liebe vereint – leben und wirken für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Wir bitten dich für unsere Gesellschaft, die sich mehr und mehr in geschlossene Meinungs-Blasen zerteilt, in die kein fremder Gedanke, keine andere Meinung mehr Eingang findet. Wir bitten dich um offenen Dialog und um einen ehrlichen und fairen Streit um den besten Weg für alle.

Heute, Gott, bitten wir dich ganz besonders für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten wir in Christi Namen

**Vater unser** im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung;  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

**Ein Segenswunsch:**

Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig;  
der HERR hebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden.

\*\*\*

## Meine engen Grenzen

dm am dm

1. Mei - ne en - gen Gren - zen,  
2. Mei - ne gan - ze Ohn - macht,  
3. Mein ver - lor - nes Zu - traun,  
4. Mei - ne tie - fe Seh - sucht

B<sup>b</sup> C dm gm

mei - ne kur - ze Sicht\_\_brin - ge ich vor dich.  
was mich beugt und lähmt\_\_brin - ge ich vor dich.  
mei - ne Ängst - lich - keit\_\_brin - ge ich vor dich.  
nach Ge - bor - gen - heit\_\_brin - ge ich vor dich.

A B<sup>b</sup> C

— Wand - le sie in  
— Wand - le sie in  
— Wand - le sie in  
— Wand - le sie in

F gm dm A dm

Wei - te: Herr, er - bar - me dich.  
Stär - ke: Herr, er - bar - me dich.  
Wär - me: Herr, er - bar - me dich.  
Hei - mat: Herr, er - bar - me dich.